



Ein Dorf in der Sowjetzone

Teils allzu naß und teils übermäßig sandig ist der Boden des Dorfes Nassenheide, vom Nordrand Berlins etwa 20 Kilometer entfernt. Schwer ringen die 44 Bauernwirtschaften, unter denen es 11 Neubauern gibt, um auf den 370 Hektar Ackerland und dem dazugehörigen Weideland von ungefähr gleicher Ausdehnung Nahrung für das Volk zu schaffen. Sie haben aber bewiesen und beweisen täglich erneut, daß Solidarität, Zusammenschluß und zielbewußte demokratische Arbeit selbst größte Schwierigkeiten überwinden.

Ohne Ausnahme gehören die Bauern der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB) an; auch die Besitzer der drei einheimischen Gärtnereien zählen dazu.

Wachsender Viehstand — gesicherte Neubauern

Zum Teil durch Kauf in Thüringen, den die Gemeindekasse finanzierte bzw. überbrückte, zum andern Teil durch Viehspenden der sowjetischen Besatzungsmacht oder durch freiwillige Abgabe von Alt- an Neubauern und nicht zum geringsten Teil durch eigene Aufzucht ist der Viehbestand seit dem Zusammenbruch wieder auf eine beachtliche Höhe entwickelt worden. Im Juni 1945 gab es im Dorfe 70 Rinder; heute sind 120 Stück Rindvieh vorhanden. In derselben Zeit ist der Pferdebestand von 60 auf 80 Tiere gestiegen. Ganz erheblich ist die Zahl der Schweine angewachsen. Jeder der 11 Neubauern hat von der VdgB unentgeltlich ein Pferd erhalten. Zahlungsfähigen Altbauern wurden Pferde zu erschwinglichen Preisen von 800 bis 1500 Mark überlassen. Hieraus erzielte Überschüsse flößen als finanzielle Grundlage in die Kasse der VdgB. Die Hälfte der Neubauern hat heute je drei Rinder im Stall, die andere Hälfte mindestens zwei Kühe. Zahlungsschwachen Neubauern leistete die Gemeindekasse Zuschüsse beim Viehankauf.

Ein sehr bezeichnendes Beispiel stellt die Neubauerin Erika Siefke dar. Am 23. Januar 1946 traf sie vollkommen mittellos von der pommerschen Grenze mit zwei kleinen Kindern und ihrer Schwägerin in Nassenheide ein. Der Mann ist in der Kriegsgefangenschaft verstorben. Heute ist sie unter den Neubauern eine der besten Kräfte. Mit ihrer Schwägerin bewirtschaftet sie die ihr zugeteilten 5,75 Hektar Boden so, daß ihr jedermann im Dorfe größte Achtung zollt. Auch sie nennt Pferd, zwei Kühe und Kleinvieh ihr eigen.

Wie die VdgB hilft

Das Dorf hat keinen Mangel an Zugkraft. Nur wenige Kühe brauchen angespannt zu werden, denn es gibt drei Trecker im Orte. Von ihnen gehört einer der Maschinenausleihstelle der

VdgB. Besitzer der beiden anderen Trecker sind Altbauern, die als Angehörige der VdgB selbstverständlich die Maschinen den anderen Bauern zur Benutzung überlassen. Die VdgB besitzt eine eigene Maschinenanlage für die Reinigung des Saatgutes, die früher dem verjagten Kreisbauernführer gehörte. Ähnlich steht es mit einer großen Kartoffeldämpfmaschine nebst zwei dazugehörigen umfangreichen Lagersilos. Ehemals Besitz des Kreisbauernführers — heute eine wertvolle Hilfe für alle Bauern des Dorfes. So manche Sorge um Hufbeschlag und Gerätereparatur wird den Bauern durch die eigene Schmiede der VdgB abgenommen.

Fragen der Aussaat und der Ablieferung

Daß die Bauern unter solchen Voraussetzungen die Frühlingsaussaat Mitte Mai als „schon vergessen“ bezeichneten, ist verständlich. Eine Ausnahme bildeten die Kartoffeln, für die noch Saatgut ausstand.

Die Auswinterungsschäden sind nicht unerheblich. Dennoch sind die Bauern sehr zuversichtlich. Das kommt z. B. in den Ergebnissen des letztjährigen Ablieferungssolls zum Ausdruck. Zwar machten Dürre und Schädlingsbefall sowie einige Mängel des Anbauplanes eine Herabsetzung des ursprünglichen Ablieferungssolls notwendig. Das neu festgesetzte Soll hat die Gemeinde dann im Gesamtmaßstab überboten. Dadurch konnte das noch verbliebene Defizit zweier Wirtschaften ausgeglichen werden.

Was es bei einer wirklich zähen und intensiven Arbeit der Neubauern mit dem Einwand der Bodenreformgegner auf sich hat, daß große Bauernwirtschaften immer ertragreicher seien als kleinere Einzelwirtschaften, geht aus folgendem Nachweis hervor: Das unter den Neubauern aufgeteilte 61 Hektar große Anwesen des erwähnten Kreisbauernführers hat im Jahre 1945 (damals bewirtschaftete noch seine Frau den Hof und Kriegsschäden waren nicht vorhanden) 69,12 dz Getreide und 285 dz Kartoffeln abgeliefert. Im Stall standen zwei fast unbrauchbare Pferde und drei Kühe. Die 11 Neubauern haben aus der Ernte 1946 abgeliefert: 194,6 dz Getreide, 272,76 dz Kartoffeln und 71,33 dz Gemüse. In den aufgeteilten Ställen stehen jetzt 15 Pferde und 25 Stüde Rindvieh. Dieser Nachweis bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Aus den Lehren wächst der neue Plan 1947/48

Die Zusammenarbeit der VdgB mit der Gemeindevertretung, dem Bürgermeister und der SED ist außerordentlich lebendig. An jedem Donnerstag tagt der Ortsausschuß der VdgB. Seine Hauptarbeit der letzten Wochen bestand in den Beratungen des Anbauplanes für 1947/48 und damit auch des gerechten Ablieferungssolls. Grundsatz: Mängel der Vergangenheit werden ausgemerzt, und die aktive, verantwortliche Mitarbeit aller Bauern am neuen Plan wird gesichert. Der Plan wächst von unten nach oben. Jeder Bauer schlägt für seine Wirtschaft einen Plan vor, den er für durchführbar, zweckentsprechend und gerecht hält. Damit wird auch nach Möglichkeit von vornherein der Anbau von unzuweckmäßigen Früchten vermieden.